

genau, hatte er sie verachtet. Das hatte ihm wohlgetan.

Jetzt sah er, wie nach einem vorbestimmten Plan war er wieder eingefangen. Von andern hineingestoßen worden. Die Gedanken berührten sich, knisterten, ließen Funken sprühen. Es ging ihm allmählich ein, dort bei seiner Familie blieb noch etwas zu tun. Für sich ganz allein. Das ging ihn kaum noch etwas an.

Dort war noch seine Welt.

Er lebte noch eine Zeitlang in dem Gedanken, bis er sich entschloß. Entschlossen wurde.

Er vergaß wieder das Kind. Die Frau. Haß und Weiterleben. Hier auf Vater und Mutter gerichtet. Den Vater kannte er. Es war eine lebendige Rückkehr in kurze Freude, wenn er daran dachte, wie sehr er diesen Mann verachtet hatte, wie oft er ihn hatte beschützen wollen, und wie er als Kind unter dessen Ungerechtigkeiten litt. Er empfand vor ihm körperlichen Ekel. Aber er stellte fest: die Mutter kenne ich nicht, ich habe vielleicht keine Mutter, eine spitze Dame. Jahrelang haben sie den Walter Relling in Ruhe gelassen. Er hatte höchstens hören können, daß man von der Seite kein Bedürfnis empfand, weiteres von ihm zu wissen.

Relling sprang hoch bei dem Gedanken, nach allem jetzt diese Eltern zu stellen. Endlich die Mutter kennen lernen.

Er wurde immer betrunkenener, die Augen hätten ihm aus dem Kopf fallen können. Es genügte eine Geste, ihn auf die Beine zu bringen, ein forschender Blick: er hat keine Mutter. Ah-haha, soso. Weiter gehetzt.

Über die Zeit. Erstickender. Einen Pfahl in das müde Hirn. Die Arme an den Leib gepreßt. Zur Not kann er noch mit den Leuten, bei denen er seine Groschen verdient, ein paar Worte reden.